



Das Kreuz: unbequem, tröstlich, tragend

Silke Schloe

Seit über dreißig Jahren beschäftige ich mich mit dem Kreuz – als dem zentralen Ort christlicher Offenbarung. Das Kreuz ist für mich ein Geheimnis im biblischen Sinn: eine Wirklichkeit, die sich nur dem erschließt, der sich ihr aussetzt. Gerade in einer Zeit, in der verschiedene christliche Strömungen und Denkrichtungen das Kreuz in seiner Bedeutung abschwächen oder verdrängen, erscheint es mir notwendiger denn je, über seinen Sinn neu nachzudenken. Denn das Kreuz ist nicht ein Teil des Evangeliums – es ist sein Herz. Doch wer sich damit auseinandersetzt, merkt schnell: Das Kreuz ist eine Zumutung. Es stellt unbequeme Fragen – und gibt radikale Antworten.

1. Warum musste Jesus sterben?

Die erste kritische Frage lautet oft: Warum überhaupt ein Tod am Kreuz? Hätte Gott nicht einfach vergeben kön-

nen – ohne Blut, ohne Gewalt? Diese Frage ist berechtigt. Sie berührt den Kern des Evangeliums. Die Bibel antwortet: „... denn ohne dass Blut vergossen

wird, gibt es keine Vergebung“ (Hebräer 9,22). Das klingt archaisch – und doch steckt darin eine tiefe Wahrheit: Schuld hat Konsequenzen. Gerechtigkeit verlangt Ausgleich.

Man stelle sich vor, ein Richter würde einen überführten Mörder freisprechen

Wenn jemand ein Kind rettet und dabei sein Leben verliert, erkennen wir: Er hat sich freiwillig hingegeben aus Liebe. So auch bei Jesus.

mit den Worten: „Ich bin gnädig – ich ver-gebe einfach.“ Das wäre keine Liebe, sondern ein Justizskandal. Gerechtigkeit verlangt, dass Schuld benannt und gesühnt wird.

Auch Gottes Liebe ist nicht beliebig – sie ist heilig. Das Kreuz zeigt: Gott nimmt das Böse ernst – so ernst, dass er selbst die Strafe trägt.

2. Ist das nicht grausam?

Vermittelt das Kreuz nicht ein grausames Gottesbild? Ein Vater, der seinen Sohn opfert?

Diese Kritik trifft besonders die sogenannte „Satisfaktionslehre“ – die Vorstellung, dass Jesus stellvertretend für unsere Schuld bestraft wurde. Manche Theologen lehnen das ab und sprechen lieber von einem „moralischen Vorbild“ oder einem „Solidaritätszeichen“.

Doch die Bibel bleibt klar: „Doch der HERR ließ ihn die Schuld von uns allen treffen“ (Jesaja 53,6). Jesus selbst sagt: „Ich gebe mein Leben als Lösegeld für viele“ (Markus 10,45). Das Kreuz ist kein Akt

göttlicher Grausamkeit – sondern göttlicher Selbsthingabe.

Wenn ein Feuerwehrmann in ein brennendes Haus läuft, um ein Kind zu retten, und dabei sein Leben verliert, würde niemand sagen, er sei „geopfert“ worden. Vielmehr erkennen wir: Er hat sich freiwillig hingegeben, aus Liebe. So ist es auch bei Jesus. Der Vater opfert nicht den Sohn gegen dessen Willen. Der Sohn geht freiwillig: „Niemand nimmt mein Leben, ich gebe es freiwillig“ (Johannes 10,18).

3. Warum so exklusiv?

Viele stören sich daran, dass das Kreuz als einziger Weg zu Gott dargestellt wird. Ist das nicht intolerant?

Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Johannes 14,6). Das klingt exklusiv – und ist es auch. Aber es ist keine willkürliche Ausgrenzung. Es ist die Einladung Gottes an alle Menschen. Das Kreuz ist der Ort, an dem Gott selbst den Zugang schafft – für jeden, unabhängig von Herkunft, Leistung oder Moral.

Zurück zum Feuerwehrmann in einem brennenden Haus: Er schlägt einen Fluchtweg frei, den einzigen gangbaren Weg. Ist es intolerant, wenn er ruft: „Nur hier geht’s raus!“? Nein, es ist lebensrettend. Genauso ist das Kreuz: Es ist der Weg, den Gott selbst geöffnet hat – für jeden, der ihn annimmt.

4. Ist das noch zeitgemäß?

In einer Welt, die auf Selbstverwirklichung und Selbstoptimierung setzt, wirkt das Kreuz wie ein Fremdkörper. Es spricht von Schuld, Demut und Abhängigkeit. Ist das nicht überholt?

Gerade nicht. Das Kreuz entlarvt die Illusion der Selbstrettung. Es zeigt: Wir brauchen Erlösung, nicht nur Inspiration. Es konfrontiert uns mit unserer Begrenztheit – und bietet zugleich echte Hoffnung. Denn am Kreuz endet nicht nur die Schuld, sondern beginnt neues Leben. *„Wenn jemand in Christus ist, ist er eine neue Schöpfung“* (2. Korinther 5,17).

So mancher hat genug davon, durch Leistung, Meditation oder Moral inneren Frieden zu finden. Das Kreuz sagt: Du musst dich nicht selbst retten. Du

darfst loslassen. Wie ein Ertrinkender, der aufhört zu strampeln und sich vom Retter ziehen lässt. Das ist befreiend – und zutiefst zeitgemäß.

5. Was bedeutet das für heute?

Das Kreuz ist nicht nur ein historisches Ereignis. Es ist eine geistliche Realität. Es verändert, heilt, befreit. Wer sich dem Kreuz stellt, findet Frieden mit Gott. Wer es relativiert, verliert das Fundament des Glaubens.

Deshalb bleibt das Kreuz ein Stolperstein – für alle, die sich selbst genügen wollen. Und zugleich ein Fundament – für alle, die auf Gottes Gnade bauen.

**Das Kreuz sagt:
Du musst dich nicht selbst retten. Du darfst dich vom Retter ziehen lassen.**

